

NORBERT HORST
Sterbezeit

Buch

Drei Tote bestimmen den Tag von Kriminalhauptkommissar Konstantin Kirchengberg. Der erste Fall ist Routine – traurige Routine: Ein Drogentoter ist an einer Überdosis gestorben. Die Sachlage ist klar, weitere Ermittlungen sind nicht vonnöten. Auch der zweite Todesfall scheint wenig spektakulär. Ein alter Mann hat seine schwer rheumakranke Frau tot im Bett aufgefunden. Allerdings konnte der Notarzt keinen natürlichen Tod feststellen. Am kompliziertesten ist jedoch Fall Nummer drei: In einem alten Haus wurden bei Renovierungsarbeiten menschliche Knochen gefunden: zwei Hände, die fein säuberlich von einem Körper abgetrennt wurden. Kirchengberg lässt ein so genanntes Isotopengutachten erstellen. Mit dieser Technik kann die Herkunft von Leichen und Leichenteilen bestimmt werden. Parallel zu den Hightech-Untersuchungen geht Kirchengberg selbst ganz traditionell vor, indem er die ehemaligen Bewohner des Hauses kontaktiert. Gleichzeitig befragt er bundesweit Polizeistellen nach ungelösten Morden, bei denen dem Opfer die Hände abgeschnitten wurden. Die Ermittlungen führen Kirchengberg schließlich zu einer Familientragödie, doch die Ergebnisse des Isotopengutachtens wollen nicht so recht zu seiner Tätervermutung passen. Denn das wahre, schreckliche Ausmaß der tragischen Familiengeschichte ist Kirchengberg zunächst nicht bewusst ...

Autor

Norbert Horst ist im Hauptberuf Kriminalhauptkommissar bei der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Mitglied eines MK-Pools hat er in zahlreichen Mordkommissionen ermittelt. Heute arbeitet er als Pressesprecher. Der Autor ist verheiratet und hat zwei Kinder. Für seinen ersten Roman mit KHK Kirchengberg, »Leichensache«, erhielt er den Friedrich-Glauser-Preis 2004 für das beste Krimidebüt; für »Todesmuster« wurde er mit dem Deutschen Krimipreis 2006 ausgezeichnet.

Von Norbert Horst außerdem bei Goldmann lieferbar:

Leichensache. Roman (45230)

Todesmuster. Roman (45912)

Blutskizzen. Roman (46305)

Norbert Horst

Sterbezeit

Roman

GOLDMANN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Bock Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage
Originalausgabe September 2008
Copyright © 2008 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: plainpicture/whatapicture
BH · Herstellung: Str.
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-46487-6

www.goldmann-verlag.de

Für
Dorothea und Wolfgang



MONTAG

07 Uhr 40

»Bericht. Absatz.

Auffinden einer leblosen weiblichen Person. Absatz.

Beim Betreten des Raumes liegt die Person in Bauchlage auf dem ca. 1,40 x 2,00 m großen Bett in der vom Eingang aus gesehen hinteren rechten Ecke. Es handelt sich offensichtlich um eine jüngere Frau südländischen Typs, die Figur ist auf den ersten Blick als schlank zu bezeichnen. Die Person liegt frei, lediglich die Unterschenkel sind durch eine Bettdecke bis etwa fünf Zentimeter oberhalb der Knöchel verdeckt. Der rechte Arm liegt längs der Körperachse lagegerecht, der linke Arm ist angewinkelt, sodass die linke Hand mit der Handfläche nach unten unter der rechten Wange liegt und dem nach links gewendeten Kopf als Auflage dient. Als Bekleidung ist lediglich ein kurzärmeliges, T-Shirt-ähnliches Nachthemd der Farbe Weiß zu erkennen, welches etwa das obere Drittel der Oberschenkel, genauer gesagt, der wohlgeformten Oberschenkel bedeckt. Das rechte Bein ist ausgestreckt, das linke leicht angewinkelt, wobei Ober- und Unterschenkel einen Winkel von etwa 150 Grad bilden. Das Gesicht ist durch die langen, schwarzen Haare verdeckt. Absatz.

Es werden nun erste Veränderungen vorgenommen. Absatz.

Schiebt man die Masse der Haare nach hinten, so wird ein durchaus als hübsch zu bezeichnendes Gesicht erkennbar. Die Augen sind geschlossen, die Gesichtszüge ebenmäßig. Auffallend ist die Mimik, bei der es sich um ein eigentümliches Lächeln handelt. Bei dem Versuch, die Hand unter dem Kopf hervorzuziehen, kann eine gewisse Starre festgestellt werden, deren Ursache noch unbekannt ist. Führt man nun mit der Hand den Rücken hinab, so kann der optische Eindruck einer gewissen Sportlichkeit des Körpers auch sensorisch bestätigt werden. An der Rückseite der Oberschenkel ist deutlich zu fühlen, dass die Person noch nicht ausgekühlt ist. Schiebt man nun den Saum des zu weiten T-Shirts nach oben bis in den Bereich der Lendenwirbel, wird erkennbar, dass die Person darunter nackt ist, und so wird dieser unglaublich schöne Arsch ...«

»Ich zeig dich an.«

»Einschub. Absatz.

Die Person gibt plötzlich Laute von sich. Ursächlich hierfür könnte die Beschäftigung mit diesem wunderbaren Körperteil sein. Um die festgestellte revitalisierende Wirkung der Berührungen zu überprüfen, wird ein weitergehender Versuch unternommen, dergestalt, dass die Empfindlichkeit des Bereiches an der Innenseite der Oberschenkel mit einer ähnlichen Behandlung überprüft wird. Dies hat nun auch zur Folge, dass das oben genannte eigentümliche Lächeln in ein Grinsen übergeht. Führt man nun die Hand unter die hochgeschobene Kleidung in den Bereich des Rückens und beginnt, mit den Fingerkuppen unter leichtem Druck elliptische Bewegungen zu machen, lassen sich auch erste muskuläre Reaktionen wahrnehmen, die sich, nimmt man die

andere Hand zur Hilfe, verstärken und von gurrenden Lauten begleitet werden.«

»Nicht, nicht jetzt.« Mürrisch, halb ernst, halb gespielt.

»Außerdem beginnt die Person mit Abwehrhandlungen.«

Ayse dreht sich auf den Rücken, streicht sich eine Strähne aus dem Gesicht.

»Ich hab heilende Hände, ein Wunder, ich bin ein Heiler, ein ...«

»Blödmann.«

»Du wolltest geweckt werden, also mecker nicht.«

Sie stöhnt, legt sich den Handrücken auf die Augen.

»Ja, ich weiß.«

Beim Aufstehen fällt der Haar-Vorhang wieder zu, sie kommt tranig, lose Umarmung, der Nachtgeruch begleitet sie.

»Kaffee hab ich schon gekocht, Brötchen sind auch da. Ich komme heute etwas früher, wenn es geht, okay? Irgendwas machen wir heute Abend.«

Sie nickt stumm, ein Kuss voller Haare, ihre Füße machen Barfußgeräusche auf den Fliesen im Bad.

So, Tasche, Handy, Geld, sonst noch was? Ne.

Aus dem Badezimmer ein Schrei. Ayse. Tür auf.

»Was ist los?«

Die Zahnbürste steckt im Mundwinkel, sie zeigt auf den Funkwecker.

»Es ist ja erst Viertel vor acht.«

»Du hast gesagt, du hättest Viertel vor neun den Termin und wolltest eine Stunde früher aufstehen.«

»Ich wollte«, undeutlich, sie nimmt die Zahnbürste aus dem Mund, »ich wollte um Viertel vor neun aufstehen, weil

ich eine Stunde brauche, hab ich gesagt.« Kleine Nervfalte auf ihrer Stirn. Sie spült aus, putzt sich den Mund ab, tritt Richtung Schlafzimmer, wieder Barfußgeräusche. Auf halbem Wege kommt sie zurück, flüchtiger Zahnpastakuss.

»Tut mir leid.«

»Penner.« Ins Schlafzimmer und weg.

»Noch vor acht und schon das zweite Lob, das kann ein Tag werden.«

In den meisten Briefkästen im Hausflur stecken noch die Zeitungen. Die Tür geht auf, Frau Gierth mit einem Beagle an der Leine. Sie ist schon perfekt frisiert, in ihrem Gesicht keine Spur von Müdigkeit.

»Morgen, Frau Gierth. Na, wieder Kindermädchen? Für wie lange ist es denn dieses Mal?«

»Zwei Wochen, sind aber bald vorbei.« Freundliches Lächeln. »Meine Freundin, die Waltraud, ist auf Kreuzfahrt«, kleine Pause, »mit ihrer neuen Flamme.« Sie presst leicht die Lippen aufeinander, senkt ein wenig den Kopf. »Ein pensionierter Regierungsdirektor, achtundsechzig Jahre.«

»Ist die Waltraud nicht älter?«

»Fünf Jahre«, sie winkt mit der Hand ab, »sie und ich, wir sind doch nur ein Jahr auseinander. Aber der Trend geht wohl zum jugendlichen Lover, wie man heute sagt.« Sie muss über ihren eigenen Scherz lachen. »Ich meine, bei Männern kommt das ja schon mal vor«, Pause mit Bedeutung, kurzer Blick, »aber anders herum ist es ja immer noch die Ausnahme.«

»Gönnen Sie ihr das man.«

»Tue ich ja.«

»Na, dann noch viel Spaß mit ... wie heißt er noch?«

»Buffy, ist eine Sie. Und braucht viel Bewegung. Ihnen auch einen ruhigen Tag. Hab übrigens lange nichts mehr von Ihnen in der Zeitung gelesen. Keine spektakulären Fälle zurzeit.«

»Nichts Besonderes dabei im Moment, zum Glück.«

»Ja, da haben Sie recht. Hoffentlich wird heute keiner umgebracht.«

»Ja, würde mir auch gar nicht in den Kram passen. Oder wir merken es erst nächste Woche, dann soll es mir heute auch egal sein. Wollen mal sehen, Tschüss.«

Draußen spiegelt sich das Licht der Straßenlaternen auf den Autodächern, hinter den Häuserzeilen der Klang der Stadt. 07:58 auf der Digitaluhr an der Apotheke.

In drei Minuten fährt die Bahn.

08 Uhr 20

Auf der Wache hinterm Tresen reichlich Kollegen, Wirrwarr, Gebrabbel. Jetzt noch? Ablösung war doch schon vor zwei Stunden. Egon am Wachtisch schimpft, kann den Funk nicht verstehen, sieht den Gruß, beiläufig zurück. Auf der Kriminalwache ist es ruhiger. Zimmermann am Schreibtisch ordnet die Vorgänge der Nacht, Trappe telefoniert, versenkt nebenbei zwei Stück Zucker in seinem Kaffee.

»Morgen Udo.«

»Morgen Konni.« Er liest noch zwei Sekunden, schaut dann hoch.

»Was für uns dabei?«

»Ne«, Kopfschütteln, »war 'ne völlig ruhige Nacht. Bis

jetzt ein Pkw-Aufbruch und zwei Einbrüche. Der eine in eine Schrebergartenhütte«, er hält die Anzeige hoch, amüsiert, »haben 'ne halbe Flasche Wacholder geklaut. Die meisten von denen sind wirklich so blöd wie'n Landbrot. Aber nichts für euch, keine Toten, kein Brand, nix.«

»Kommt mir gelegen. Ruhigen Dienst noch.«

Im Flur in der Sechsten sind einige Türen offen, Radiogedudel, Altenkamp telefoniert laut, hebt nebenher grüßend die Hand. Von irgendwo schwacher Kaffeeduft. Gute Idee. Mal sehen, ob Helmut schon mit der Zeitung durch ist.

Petra im Vorzimmer tippt mit Stöpsel im Ohr, lächelnder Seitenblick.

»Morgen, Konni, wirst schon erwartet.« Sie zieht die oberste Schublade auf, steckt sich ein Gummibärchen in den Mund, tippt weiter.

»Ah, Konni.« Helmut kommt aus seinem Zimmer, hält einen Zettel hoch. »Hab dich schon gehört, da bist du ja endlich. Die Leitstelle hat einen Toten gemeldet, hier ist die Adresse.« Er reicht das Papier. »Am Acker 37. Ist, glaub ich, in dieser Bungalowsiedlung hinter dem alten Güterbahnhof.«

»Guten Morgen, Chef. Wie war das Wochenende? Gut und erholsam, hoffe ich. Auch mit der Frau Gemahlin daheim alles in Ordnung? Hat der Dackel geregelten Stuhlgang? Prima, und die...«

»Ja, Tschuldigung. Die haben nur schon vor 'ner Viertelstunde angerufen. Es ist keiner da sonst, nur der Ratsbewerber aus Ullas Mordkommission. Und der Kriminalwache wollte ich es nicht schon wieder geben, die machen sowieso schon 'ne Menge Leichen für uns, auch im Tagesdienst.«

»Ist ja gut.«

»Ein Auto hab ich dir schon besorgt.« Er geht zurück in sein Zimmer, kommt mit der Fahrzeultasche zurück.

»Kannst du schon was zum Toten sagen?«

»Nicht viel. Junger Mann in der elterlichen Wohnung, scheint 'ne Drogengeschichte zu sein.«

»Wirf die Zeitung nicht weg.« Er hebt die Hand, hat verstanden. »Ich liebe dieses sanfte Hineingleiten in den Tag.«

»Nur in den Tag?« Petra mit gespielter Ahnungslosigkeit.

»Petra! Die erste Sauerei des Tages von dir!? Mich hätte das wieder einen Fünfer in die Chauvikasse gekostet.«

Sie zuckt mit den Schultern. »Bei Kerlen wäre es ja auch platter Humor, bei Frauen ist es Situationswortwitz, selbst-ironisch und mit einer leicht frivolen Note«, schiebt sich noch einen gelben Gummibären zwischen die Zähne, grinst.

»Das hat man davon, wenn man studierte Leute als Tipps einstellen.«

Sie wirft wortlos ein rotes Gummibärchen, tippt weiter.

Junger Mann. In der elterlichen Wohnung. Könnte heftig werden. Na, denn.

Eben noch die Sachen holen.

08 Uhr 45

Der Notarzwagen steht vor der Garage, der Streifenwagen dahinter, weißes Doppeltor mit Goldbeschlägen. In den Ritzen des Natursteinweges kein Kräutchen, moderne Kunst in den Beeten, am Eingang Marmor satt, sieht alles nach Kohle aus.

Schellen, ein tiefer Gong, nach dem zweiten Mal erscheint hinter dem Milchglas Uniformgrün.

»Hallo.« Schon mal gesehen den Kollegen. Er grüßt zurück.

»Es ist im Keller. Patrick Berg heißt der Mann, achtundzwanzig. Wie es aussieht, war es eine Überdosis, der Typ ist nämlich nach Aussage der Eltern seit seinem vierzehnten Lebensjahr abhängig.«

Er geht in den Keller vor, langer Gang, durch eine Stahltür, dahinter noch ein Raum. Der Notarzt sitzt vor einer Holztür, die Kollegin und der Sanitäter stehen. Riesentyp, stößt fast mit dem Kopf an die Kellerdecke.

»Hat ein bisschen länger gedauert, tut mir leid.«

Der Doc steht auf, nickt kurz, scheint nicht genervt zu sein. Mit der rechten schiebt er die Holztür auf, macht einen Schritt in den Raum. Die Luft ist muffig und schwer, überall Klamotten.

»Ich habe nicht mehr viel an der Leiche gemacht. Als wir kamen, war die Totenstarre schon eingetreten.«

Er liegt in Rückenlage auf dem Sofa, karierte Boxershorts, das T-Shirt ist bis über die Brustwarzen hochgeschoben. Auf dem Tisch davor Fixerbesteck, um die Kerze zerflossenes Wachs.

»Scheint ein ganz schwerer Junkie zu sein, ich habe nämlich unzählige alte Einstiche an fast allen Venen gefunden und einige frische. Welches der letzte ist...«, er presst die Lippen aufeinander, »keine Ahnung. Vielleicht einer in der Leiste, da sind ein paar verschorfte. Ich habe aber nicht überall nachgesehen.«

»Wer hat ihn gefunden?«

»Die Eltern, sind jetzt oben in der Wohnung. Die sind wohl gewohnt, dass er öfter länger weg ist, aber jetzt hat er sich seit vorgestern Abend eingeschlossen, das kam ihnen komisch vor. Da hat der Vater die Tür eingetreten.« Er zeigt auf das Schließblech, der Holzrahmen ist gesplittert.

»Wenn nichts mehr ist, würde ich jetzt gern fahren. Die Todesbescheinigung liegt auf der Anrichte.«

Er grüßt kurz, packt draußen seine Sachen, geht. Der Sanitäter hinterher, muss sich in der Stahltür ducken.

»Können wir dir noch helfen?« Die Kollegin macht einen Schritt in den Raum, ihr Funkgerät rauscht.

»Ne, das sieht ja alles ganz normal aus, mach ich schon. Oder habt ihr was Besonderes bemerkt?«

»Nichts.« Ihr Pony schwingt bei jeder Kopfbewegung. »Als wir kamen, war der Notarzt auch schon fertig, wir sind gar nicht mehr hier ins Zimmer gegangen.«

»Ist sonst noch jemand im Haus?«

»Nur die Eltern, oben in der Wohnung.«

»Dann gehe ich erst zu denen. Danke.«

Kurzes Winken, die schwere Stahltür fällt hinter ihr zu.

Das Treppengeländer zieht sich in geschmiedeten Ranken vom Keller ins Erdgeschoss, von da weiter nach oben. Die Garderobe aus rotem Holz, überall weißer Marmor. Wenn man nicht selbst wischen muss.

»Herr Berg, Frau Berg!« Nichts.

Eine Tür öffnet sich, ein weißhaariger Kopf erscheint, ein Gesicht.

»Wir sind hier.« Traurig, kraftlos, mit einem Rest Haltung. Die Sommerbräune verdeckt die Verzweiflung nur un-

vollkommen, seine Krawatte ist gelockert. Sehen teuer aus, die Klamotten. Er dreht sich um, setzt sich wieder an den Küchentisch. Asymmetrisch, unter der Glasplatte moderne Kunst. Ist wahrscheinlich ein Designerteil für zehntausend Mäuse. Dafür kaufen sich andere 'ne ganze Küche.

Die Frau lehnt an einem Schrank, sieht aus dem Fenster, die Arme vor der Brust verschränkt. Blonder Pferdeschwanz, sie dreht sich nicht um. Mit Sicherheit gefärbt.

»Guten Morgen. Mein Name ist Konstantin Kirchenberg, ich bin von der hiesigen Kripo. Ich weiß nicht, Frau Berg, Herr Berg, ob ich die richtigen Worte finde, wahrscheinlich kann ich nicht nachvollziehen, wie es Ihnen jetzt geht, aber es tut mir sehr leid für Sie.«

Sie zeigt keine Reaktion, er erwidert kurz den Blick, angedeutetes Nicken.

»Ich will Ihnen die Einzelheiten ersparen, aber in einem solchen Fall wie diesem kümmert sich die Polizei zunächst um den Toten. Ist es Ihnen möglich, mir einige Fragen zu beantworten?«

Sie sieht weiter aus dem Fenster, er schiebt sein Wasserglas mit kleinen Schubsern zwischen Mittelfinger und Daumen hin und her.

Ganz gefasst, die beiden, zum Glück. Hoffentlich bleibt das so. Italienische Totenklage braucht keiner heute Morgen.

»Wissen Sie, Herr Kirchenberg, wir hatten sicherlich Angst vor diesem Moment, wir haben ihn gefürchtet, aber wir mussten ihn seit einigen Jahren auch für möglich halten.« Er hebt den Kopf. »Patrick ist etwa seit seinem vierzehnten Lebensjahr abhängig, wir wissen es, seit er achtzehn ist, so

ungefähr.« Er sieht sich wieder beim Spiel mit dem Glas zu, irgendwas brummt hier. »Wir haben alles versucht, natürlich, ich kann Ihnen die abgebrochenen Therapien aufzählen.« Er stößt die Luft durch die Nase aus, schließt für einen Moment die Augen. »Um die halbe Welt bin ich zu Fachleuten geflogen, sogar auf die ganz harte Tour haben wir es probiert, es war alles dabei. Wir haben ihn in der Gosse liegen lassen, haben ihn halbtot eingeliefert, wir haben uns von ihm belügen und beklauen lassen...«

Hat hier schon irgendwer 'ne Frage gestellt? Aber einfach mal reden lassen.

»Aber er ist doch schließlich unser Sohn.« Sie dreht sich um, jung gebliebenes Gesicht, Donnerwetter. Was so eine Woche Beautyfarm pro Jahr doch ausmacht. Aber mit Trauervorhang. Ihre Augenlider sind rot. Zwei Schritte, sie nimmt sich einen Stuhl, setzt sich.

»Ja, er ist unser Sohn, unser guter Sohn.« Er macht zwei tiefe Atemzüge, dann Blickkontakt. »Sie werden jetzt vielleicht denken: Typisch, Sohn aus reichem Hause. Wird vernachlässigt und flüchtet sich in Drogen, kennt man ja. Aber so war es nicht, Herr Kirchenberg, so war es nicht.«

Na, machen wir uns selbst Vorwürfe? Gefragt hat dich das jedenfalls keiner. Vielleicht doch nicht alles so rund gelaufen?

»Die Familie war uns immer wichtig, deshalb haben mein Bruder und ich die Führung der Firma auch ganz flexibel gestaltet. Als meine Kinder klein waren, hat er mehr gemacht, und später dann anders herum. Ich habe mit Patrick Fußball gespielt, immer wieder, geangelt haben wir, tagelang, oder sind mit seinen Freunden baden gefahren. Wir haben Buden

gebaut, uns Pfeil und Bogen geschnitzt und haben gelacht miteinander«, zwei tiefe Atemzüge, »so viel gelacht...« Sein Mund bleibt offen stehen, er braucht ein paar Sekunden. »Ich weiß nicht, was ihn in diese andere Welt getrieben hat, ich weiß es nicht.«

Sie hebt ihre Hand aus dem Schoß, drückt für einen Augenblick sein Handgelenk, zieht sie wieder zurück.

»Als nichts mehr half, haben wir ihm irgendwann unten diesen Raum eingerichtet, wohin er kommen konnte, wann er wollte, schlafen, sich duschen, wenigstens das. Und der Kühlschrank war auch immer voll. Er musste allerdings von hinten hineingehen, weil die Stahltür zum Haus immer verschlossen war. Das war nötig, leider, denn Geld bekam er keines von uns, weil das eh für Drogen draufging und weil er, wenn er Druck hatte, oft im Haus etwas geklaut hat, früher.«

Der redet und redet. Schon eigenartig, wie unterschiedlich die Leute reagieren. Ausrasten, schreien oder die ganz Ruhigen. Wollen Sie 'nen Kaffee, Herr Kommissar? Hatten wir auch schon, alles dabei. Er hier muss reden.

»Manchmal war er tagelang weg, aber er kam immer wieder. Er hat sich zwar öfter eingeschlossen, aber er hat immer geöffnet, wenn wir klopfen und er es hörte... Kontakt haben wir nämlich immer zu ihm gesucht, immer.« Er trinkt einen Schluck, stellt das Glas wieder ab. »Ich würde mein Leben für ihn geben, aber«, noch ein tiefer Atemzug, »aber es hat nicht gereicht.«

Draußen fährt ein Auto vorbei, es brummt noch immer, trotzdem Stille.

»In sein Taufbuch hat uns jemand vorne einen Spruch hineingeschrieben.« Sie kommt nach vorn, legt ihre Hände auf den Tisch. Die Erinnerung holt ein schwaches Lächeln hervor. »Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel. Wir haben immer versucht, bei unseren Kindern danach zu handeln.«

»Ja«, seine Augen blicken weit in die Vergangenheit. »Flügel, fliegen lassen.« Mit Sarkasmus, er macht eine Pause. »Gib ihnen Flügel.« Ganz leise. Seine Gesichtszüge verändern sich nicht, seine Augen füllen sich mit Tränen, es fließt über die Wangen. Endlich.

»Ich werde mir jetzt Ihren Sohn noch einmal ansehen müssen, das wird eine Zeit dauern. Wenn Sie wollen, können Sie ihn danach noch einmal sehen. Soll ich einen Notfallhelfer verständigen? Ich weiß aus anderen...«

»Nein, das wird nicht nötig sein.« Sie sagt es leise und bestimmt.

»Soll ich für Sie einen Bestatter beauftragen, oder haben Sie einen besonderen Wunsch?«

»Vielen Dank, ich mache das, wir haben da schon jemand.«

»Er müsste nur in etwa einer halben Stunde da sein.«

Sie nickt freundlich, kriegt sie wirklich hin, er liegt mit der Stirn auf dem Unterarm. Irgendwas brummt.

Im Kellerraum noch der gleiche Muff. Einmal Fenster auf, der Flügel schlägt an einen Schrank, hinterlässt eine kleine Macke. Scheiße. Sieht hoffentlich keiner. Die kalte Luft fällt in den Raum, verfängt sich in seinen Haaren, lebt für einen Moment in einer abstehenden Locke über dem Ohr.

So, Patrick, dann wollen wir mal. War das ein Versehen, oder hast du bewusst den Abflug gemacht, hm? Keine Antwort?

Die rote Lampe vom Memocord glimmt, die Batterieanzeige steht auf halb voll.

»Auffinden einer männlichen Leiche ...«

12 Uhr 40

Aus den Schneehaufen in der Fußgängerzone fließt Tauwasser, überall Splitt.

Gib ihnen Flügel, jou. Wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel. Und meine Seele breitet ..., wie ging das noch mal? ... dann ihre Flügel aus, als flöge sie nach Haus. Ne, das ging anders. Breit ihre Flügel aus. Auch nicht. Breitet breit, geht nicht. Weit. Weit könnte sein. Weit ihre Flügel aus. Und meine Seele breitet weit ihre Flügel aus. Ne, irgendwie war das anders. Aber nach Haus, das stimmt.

Er hat jedenfalls den Abflug gemacht. Patrick, Mann, Mann. Mit achtundzwanzig. Ob das 'ne Show war von den beiden Alten vorhin? Sah eigentlich nicht so aus. Die brauchten das vielleicht für sich selbst.

Der graue Wintermantel zahlt, ist fertig. Die Scheibe überm Tresen ist nur einen Spalt offen, die Tüte passt kaum durch. Da hatten wir es aber schon kälter diesen Winter.

»Bitte, was darfs sein?« Pausbacken, Stirnband, die Ärmel vom Kittel spannen stramm über der Fleecejacke, sie trägt fingerlose Handschuhe.

»Ein Käsebaguette mit Krautsalat und Schinken.«

Einpacken, drei Euro fünfzig, fertig.

Dieser Marmor überall. War doch Marmor, oder? Sah jedenfalls so aus. Zu den größten Spezialisten in der Welt geflogen... Tja, hat wenig genützt. Klang schon so, wie für sich selbst aufgesagt.

Die Fußgängerampel springt passend auf Grün, im Gegenverkehr Brinkmann und Bretthauer von den Betrügern, wahrscheinlich auch was zu essen holen. Kurzer Gruß.

Aber was soll man auch machen, wenn wirklich nichts hilft? Was hat er gesagt? Wie ein Lokführer, der einen auf den Schienen liegen sieht? Könnte schon sein. Er liegt da, den Hals auf den Schienen, man kann ihn sehen, schon von weitem, immer näher, er sieht einen an, nichts hilft, alles Bremsen ist umsonst, immer näher, vorbei. Aber kein Fremdverschulden, eindeutig. Das ist wichtig.

Ein Streifenwagen schleicht vom Hof, hinterm Steuer Sepp. Auch schon länger nicht gesehen.

Ulla wartet vor dem Aufzug, Schultertasche, Stiefel, dunkler Mantel. Die roten Stehhaare passen zum Schal.

»Ullala, welche Freude. Dass man dich hier auch mal sieht.«

»Morgen, mein Lieber.« Sie löst ihre Linke vom Schulterriemen, streicht weich über den Rücken. Der Aufzug kommt. »Ist für mich gar nicht so schlecht, dass wir mit der Mordkommission in der Wache im Süden unsere Räume haben. Spare ich jeden Morgen 'ne Viertelstunde Fahrzeit.«

»Und? Wie sieht es aus mit eurer Babyleiche?«

»Nicht so toll. Wir hatten gestern den zweiten Presseaufruf, aber bis eben war noch kein Hinweis da. Ab Morgen gehen wir mal an die überörtlichen Gynäkologen ran.«

»Wie lange hat es gelebt nach der Geburt?«

»Nicht lange. Ist auch nicht wie üblich an Unterkühlung gestorben, sondern erstickt worden, ziemlich bald, nachdem es raus war.«

Der Aufzug stoppt, sie geht vor.

»Ich kriege übrigens gleich den Ratsbewerber, der bei dir in der MK war.«

»Den Seeger.« Ihre Stimme hebt sich, sie wendet den Kopf mit einem Ruck.

»Wieso? Was ist mit dem?«

»Ach du, da will ich dich gar nicht beeinflussen. Da mach dir man dein eigenes Bild.« Gespielt ahnungslose Miene.

»Komm, Ulla, was ist los?«

»Ist mein Ernst, Konnimäuschen, der will ja noch Rat werden, und ich will niemandem was verbauen. Vielleicht kommst du ja mit ihm klar. Der ist übrigens kein Durchläufer, der macht diese neue Ratsausbildung.«

Sie schließt ihr Büro auf, wirft den Mantel über den Stuhl.

»Was machst du überhaupt hier?«

»Ach, ich muss ein paar Dinge mit Helmut besprechen, und die Gruppenleiterin hatte auch was. Außerdem musste ich in 'nem alten Vorgang was nachsehen.« Sie blättert in ihrer Ablage.

»Käffchen? Ich bringe es dir auch.«

»Danke, sehr gern«, sie blickt auf, warmes Lächeln. »Mit drei Stück Zucker.«

»Wieder mit Zucker?«

»Diesen Kalorienwahnsinn krieg ich nur ohne Stress hin. In MK-Zeiten brauche ich was zum Verbrennen.« Sie hängt ihren Mantel über den Stuhl, setzt sich, blättert.

Vorher die Jacke ausziehen. Am Bildschirm unten rechts der gelbe Briefumschlag, neue E-Mail.

PP Gelsenkirchen

Hallo Kollege Kirchenberg,

Bezug nehmend auf deine Mail vom 12.02. Folgendes:

Wir hatten nach unseren Unterlagen am 30.01.91 im Rhein-Herne-Kanal eine weibliche Leiche, die erhebliche Schraubenverletzungen aufwies. Da die Beine mit Draht gefesselt waren, und beide Hände fehlten, ist damals angenommen worden, dass auch die Hände gefesselt waren und möglicherweise durch eine Schraube abgerissen wurden. Die Hände und einige Weichteile wurden nicht aufgefunden. Die Tat wurde nicht geklärt.

Im Anhang einige Fotos aus der Lichtbildmappe.

Bei Bedarf stehe ich gern telefonisch für weitere Infos zur Verfügung.

Bertram, KHK

Bild 1, öffnen. Der rechte Unterarm fehlt bis zur Hälfte, das Fleisch ist ausgefranst, der Knochen ragt wie ein abgebrochener Stock heraus. Passt leider nicht. Unser Täter war da schon ordentlicher.

Bild 2, öffnen. Noch etwas näher dran. Nein, sicher nicht. Außerdem ist unser Opfer wohl ein Kerl.

Antwort kriegt er nachher. Ullas Kaffee.

Die Kanne in der Kaffeemaschine ist leer. Warmhaltekanne, einmal schütteln, auch leer. Was auch sonst.